

Schudel, Berthold

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden
Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences
Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **115 (1934)**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. phil. Berthold Schudel

1859—1934

Berthold Schudel, geboren in Schleithem (Kt. Schaffhausen), war der Sohn und Enkel vielbeschäftigter Landärzte. Mütterlicherseits stammte er von dem Begründer einer bekannten Schweizer Stahlindustrie, Johann Conrad Fischer, ab. Diese Herkunft und die Jugendeindrücke, die das mineralogisch, geologisch und paläontologisch so interessante Randengebiet vermittelte, legten früh den Grund zu späteren Interessen, die ganz den Naturwissenschaften einerseits, dem Gebiete der Eisen- und Stahlerzeugung anderseits gewidmet waren.

Nach der 1880 absolvierten Matura des Schaffhauser Gymnasiums studierte Berthold Schudel an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität insbesondere Chemie, Physik, Mineralogie und Geologie. 1884 erwarb er bei Prof. Lieben das philosophische Doktorat mit der Dissertation: „Über den Propylidendipropyläther“. Weitere Arbeiten, noch auf organischem Gebiete liegend, führte er als späterer Assistent des Prof. Graebe in Genf aus. (Siehe Veröffentlichungen in „Archives des Sciences physiques et naturelles“, 1886.)

Aber schon 1887 wandte er sich erstmalig der Stahlindustrie zu und betätigte sich bis 1894 in leitender Stellung an einer österreichischen Weicheisen- und Stahlgießerei, die 1834 von Johann Conrad Fischer gegründet worden war.

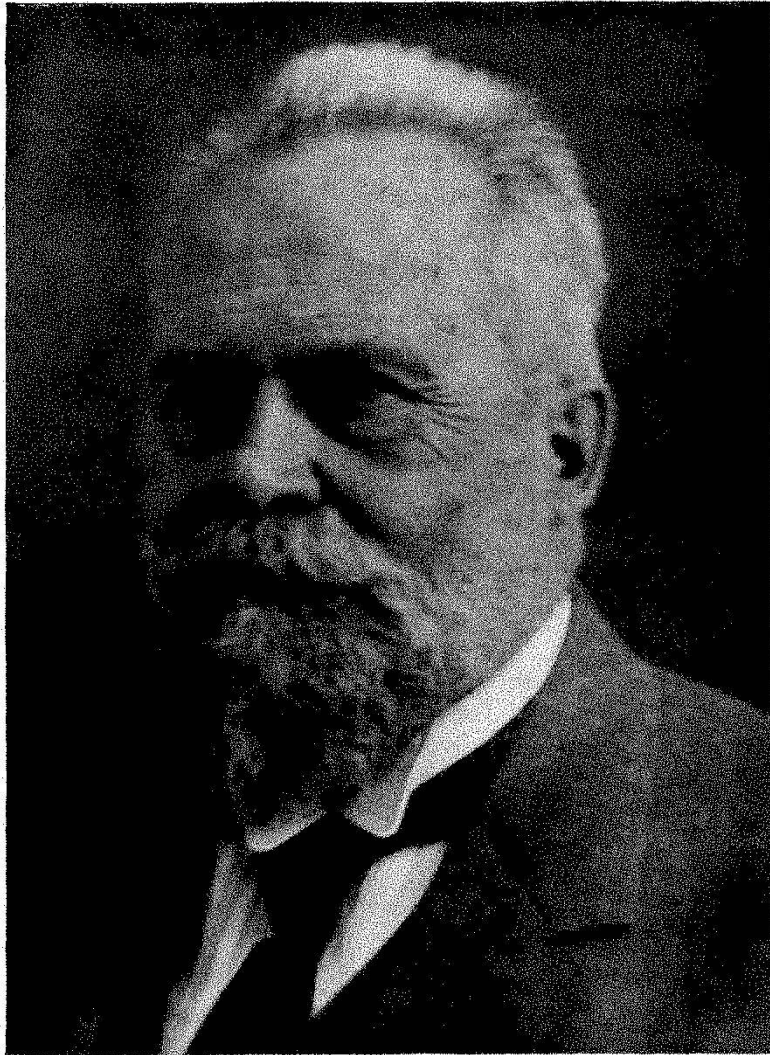
Die Jahre 1894—1897 und 1900—1905 verbrachte er wieder mit mineralogisch-kristallographischen Studien an der Wiener Universität, während er in der Zwischenzeit am Chemischen und Chemisch-Physikalischen Laboratorium des Eidg. Polytechnikums in Zürich arbeitete. Ebenso führte er 1905—1907 dort elektrochemische Arbeiten durch.

1907—1911 bot sich in Schaffhausen die Gelegenheit zur Verwertung der so erworbenen, reichen Kenntnisse, indem er sich mit der Einführung der Elektrostahlerzeugung aus dem Héroultofen und besonders auch mit dem Studium und der Ausarbeitung von Elektrostahlverfahren für die Herstellung von Stahlformguss betätigen konnte. (Veröffentlichungen hierüber: „Über die Erzeugung von Elektrostahl für Stahl-

formguss im basisch zugestellten Héroultofen, bei Verwendung von festem Einsatz“. Schweiz. Bauzeitung, Band LXXIII, Jahrg. 1919, Nrn. 9, 10, 11. — „Über Manganstahl und dessen Herstellung für Stahlformguss im Héroult-Elektroofen“. Schweiz. Bauzeitung, Band LXXIV, Jahrg. 1919, Nr. 11.)

Auch später blieb er stets in innigem Kontakt mit den neuesten Forschungsergebnissen seines Studienggebietes. Seine besondere Vorliebe galt der Mineralogie und bis zuletzt seiner Mineraliensammlung. Grosses Interesse brachte er, der eine Zeitlang Ephorus der Schaffhauser Kantonschule war, auch Schulfragen entgegen. Sein gerades, hilfsbereites Wesen, seine reichen und tiefen Kenntnisse erwarben ihm viele Freunde. Seine Lebensgefährtin fand er in Österreich. Die drei Kinder schlugen ebenfalls die akademische Laufbahn ein. Aber im Jahre 1918 musste er einen hochbegabten Sohn, kurz nach Abschluss von dessen Studium, verlieren, der bei der Grenzbesetzung im Dienste des Vaterlandes starb. — Ein schweres Leiden trübte den Lebensabend des geistig ungebrochen immer Schaffenden. Mit Mut und Geduld trug er seine Schmerzen, bis ein Schlaganfall seinem Leben ein Ziel setzte, wenige Monate vor seinem 50jährigen Doktorjubiläum. Sein ganzes Leben war Hingabe an die Naturwissenschaft.

H. Gessmann-Schudel.



DR. PHIL. BERTHOLD SCHUDEL

1859—1934